

**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von  
T. H. H. H.  
3. Gewinnliste der 1. und 2. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eisele, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenstellige kleine Seite oder deren  
Raum 15 Pf. Kleinanzeigen kosten 40 Pf.  
**Anzeigen-Akademie:**  
Aus bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-  
stages bei der Expedition, in den ausmündigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 10 Uhr  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition: Dierkerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 68.

Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 24. März 1915.

46. Jahrgang.

## 3000 verschleppte Ostpreußen befreit.

### Französische und russische Angriffe abgeschlagen.

### Bei Verfolgung der russischen Nordbrenner 3000 verschleppte Deutsche befreit.

Deutscher Tagesbericht vom 22. März.

WB. Großes Hauptquartier, 23. März.  
(Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei nacheinander Angriffe der Franzosen nord-  
westlich von Arras wurden abge-  
wiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen  
einige erfolgreiche Minensprengungen  
vor, und schlugen einen Nachtangriff nördlich von  
Beaufort ab.

Mehrere kleinere Vorstöße der Franzosen bei  
Combrès, Apprémont und Flichy hatten  
keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellung nordöstlich  
von Vadonville brach unter schweren Ver-  
lusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Bei Orléans warfen feindliche Flieger wieder  
Bomben, es wurde kein militärischer Schaden an-  
gerichtet, dagegen sind mehrere Belgier getötet und  
verletzt worden.

Ein französischer Flieger wurde nordwest-  
lich von Verdun zum Absturz gebracht.

Ein mit 2 französischen Unteroffizieren besetztes  
Flugzeug wurde bei Freiburg zur Lan-  
dung gezwungen, die Insassen wurden gefangen  
genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Verfolgung der aus Remel ver-  
triebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-  
Krotingen und befreiten über 3000 von  
den Russen verschleppte deutsche  
Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Dnepr wur-  
den zurückgeschlagen.

#### Oberste Heeresleitung.

### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht. Rund 4000 Russen in den Karpathen gefangen.

WB. Wien, 23. März. Amtlich wird verlan-  
tet: 23. März, mittags:

Die Kämpfe im Karpathen-Abchnitt vom Uzo-  
ker Koh bis zum Sattel von Komieczna dauern fort.  
In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke  
Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, 3300 Rus-  
sen hierbei gefangen. In einem Gefecht,  
das um eine Höhe bei Woskow geführt wurde, ge-  
lang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu wer-  
fen und acht Offiziere, 685 Mann gefangen  
zunehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts  
Bedeutendes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Die Karpathenschlacht.

Wien, 23. März. (Etr. Bl.) Die große Kar-  
pathenschlacht nimmt vollständig unabhängig  
von der Ubergabe Brzemsyl einen günstigen  
Verlauf.

### Der Fall von Brzemsyl.

Oesterreich. Kriegspressequartier, 23. März. (Etr.  
Bl.) Brzemsyl gefallen, alle Befestig-  
ungswerke gesprengt, den Russen bleibt ein  
Trümmerhaufen. Heute morgen um 6 Uhr 55  
Minuten ging an das Armeekommando eine  
Radio-Depesche der belandenen Brzemysler Be-  
satzung ab, die besagte, daß sie von russischen  
Belagerungsartillerie in ein Parlamentär gefandt  
worden sei. Von diesem Moment an war jede Ver-  
bindung mit der galizischen Heeresleitung unter-  
brochen, die Abgabe der Depesche war die letzte Arbeit der  
Radiostation. Nachdem sie um diese Trauer-  
botschaft übermittelt hatte, wurde sie nämlich in  
die Luft gesprengt. Nur die Rot, der Hunger  
hat die unermüdete Verteidigungsgruppe in  
Brzemsyl gezwungen, die Waffen zu strecken; aber  
bevor es soweit kam, konnten mühe, wurde alles  
gesprengt, was dem Feind irgendwie von Nutzen

sein konnte. Während von einem Teil der Außen-  
werke noch die feindlichen Stellungen unter be-  
stimmter Artilleriefeuer genommen wurden, trachten  
dazwischen bereits die Sprengschiffe, mit denen  
andere Forts in Trümmerhaufen verwandelt  
wurden. In dieser Art ging es bereits seit  
Freitag, Stück für Stück wurden die fortifikato-  
risch bedeutungsvollen Punkte der Stadt, als da  
sind Forts, Magazine, Radiostation usw. un-  
brauchbar gemacht. So erfüllten die

#### Felden von Brzemsyl.

die unter der glänzenden Führung des Generals  
der Infanterie v. Kusmanek und des Feldmar-  
schallleutnants v. Lamassu standen, bis zum lech-  
ten Moment ihre Pflicht gegen Kaiser und Reich u.  
übergaben, als die letzte Not sie dazu zwang, dem  
Feinde statt einer Festung eine bis auf die Zivil-  
gebäude vollständig zerstörte Stadt.

Wollte Russland sich für die nächste Zeit  
Brzemsyl als Stützpunkt bedienen, so müßte  
es dieses vollständig neu ausbauen, und das wäre  
eine unter den jetzigen Umständen unausführbare  
Arbeit. Am letzten Freitag, als bereits die Lebens-  
mittelnot in Brzemsyl auf das höchste gestiegen  
war, versuchte die Ausfallsarmee unter dem Kom-  
mando des Feldmarschallleutnants v. Lamassu einen  
Durchbruch, der gegen die vermutlich schwächste  
russische Stellung gerichtet war. Man kam aber  
dabei neuerdings zu der Ueberzeugung, daß die  
Russens um Brzemsyl einen Festungsgürtel  
gezogen hätten, der von der Innenseite aus  
schwerer Artillerie unangreifbar war, umso mehr,  
als er außerhalb des Schutzbereichs der Festungsartil-  
lerie lag. Samstag und Sonntag griffen die  
Russens die Offensive an und griffen Brzemsyl  
von der Ost- u. Nordfront an, wurden aber über-  
all blutig abgewiesen. So hatte Brzemsyl schon ster-  
bend dem Gegner noch Schaden zugefügt. Während  
dieser Infanterie-Gefechte, die unauflöslich die  
Artillerie und die Detonationen der Sprengschiffe,  
mit denen die Forts vernichtet wurden, mischten  
sich mit dem Donner der Kanonen zu einem schau-  
rigen Konzert.

Heute in frühester Morgenstunde erfolgte dann  
die Einnahme der Ubergabe. Es ist selbst-  
verständlich, daß die Stadt bis zum letzten Stück  
Zutrieb, bis zur letzten Kanone gehalten wurde,  
und ebenso selbstverständlich, daß mit den Vorräten  
vom ersten Moment an aufs äußerste haushaltend  
wurde. Dafür bürgt schon General v. Kus-  
manek's hervorragendes Verwaltungstalent.

Die letzte Lage, ja Wochen von Brzemsyl bilden  
eine

#### Geschichte voll von Leiden und Entbehrungen.

Seit Monaten erhielt jeder Mann nur mehr das  
unbedingt notwendige Minimum an Nahrung. Die  
entkräftete Besatzung war, ließ sich bei dem Aus-  
fall am letzten Freitag konstatieren, wo sie zum Zu-  
rücklegen der Distanzen verhältnismäßig lange Zeit  
brauchte. So hatte der Hunger die wackeren Fel-  
den geschwächt, und doch rafften sie sich noch zu ei-  
ner Offensive auf.

Wahrlich, Oesterreich-Ungarn kann auf jeden  
einzelnen Mann der Besatzung stolz sein. Eine  
Region erlebter Leiden war hier vereinigt. Fest-  
ungscommandant war General der Infanterie von  
Kusmanek, während die Ausfallsarmee Feldmar-  
schall v. Lamassu befehligte. Ihm unterstand vor  
allem eine Grenadier-Infanterie-Regiment-Division,  
dann ostgalizische Landwehr und galizische sowie  
oberungarische Landsturm. Die wackeren Artille-  
risten hingegen bestanden zum größten Teil aus  
Wiener Festungsartillerie-Formationen, sowie nie-  
derösterreichischem und ungarischem Landsturm.

Wien, 23. März. (Etr. Bl.) Der Fall von  
Brzemsyl seit einigen Tagen vorausgesehen, da die  
fürchterliche Bitterung die militärischen Operatio-  
nen des Entsatzes verhinderte, macht rein gefühls-  
mäßig starken Eindruck auf die Bevölkerung,  
die der bestmöglichen Befestigung der Festung  
wünschte. Strategisch ist die Kapitulation nur in-  
sofern bedeutungsvoll, als neue rus-  
sische Truppen frei werden. Die Festung  
hatte den Zweck, die Karpathenpässe zu  
decken, die inzwischen selbst Festungen geworden  
sind. Der Verlauf der jetzt tobenden großen Kar-  
pathenschlacht ist wichtiger als die Kapitula-  
tion. In den letzten Tagen ist die Stimmung  
vollkommen ruhig und zuversichtlich.

Petersburg, 23. März. (Etr. Bl.) (Mittei-  
lung des russ. Generalstabs.) Heute, am 22. März  
vormittags, hat sich die Festung Brzemsyl un-  
seren Truppen ergeben. Im Großen Haupt-  
quartier wurde in Gegenwart des Zaren, des  
Generalissimus Großfürsten Nikolaus und des  
Großen Generalstabs ein Zedern abgehalten.

#### Die Besatzung von Brzemsyl.

Budapest, 23. März. (Etr. Bl.) Der „Buda-  
pesti Hírlap“ bringt eine Mitteilung, die der Son-  
derminister Szalai über den Fall Brzemsyl im  
Klub der Arbeitspartei gefast haben soll:

Die Bedeutung des Falles Brzemsyl darf nicht  
übersehen werden. Die Festung erfüllte ihren Be-  
ruf in heldenhafter Weise. Die Verteidiger taten  
ihre Pflicht. In der Festung hatten wir bis zu  
25.000 Soldaten einschließlich der Schanz- u.  
industriellen Arbeiter. Ueber die Zahlen des  
zerstörten Russenheeres sind auch  
übertriebene Gerüchte in Umlauf gewesen. Es  
waren dort 60.000 bis 80.000 Russen, die übrigen  
wurden schon früher gruppenweise von dort weg-  
dirigiert. Im allgemeinen müssen wir uns vor

Augen halten, daß die militärische Lage heute viel  
leichter ist als sie es bisher und hauptsächlich im  
Anfang des Krieges gewesen ist. Nicht schwere  
Monate hindurch hielten wir gegen eine vielfache  
Ubergabe unter viel ungünstigeren Umständen als  
heute stand.

Wien, 23. März. (Etr. Bl.) Die Nachricht  
von der Ubergabe Brzemsyl verbreitet sich in  
Wien wie ein Lauffeuer. Viele Wiener Familien  
haben Angehörige in Brzemsyl, entweder in der  
Besatzung oder bei der Belagerung und sind um  
deren Schicksal besorgt, umso mehr, als kein richtiger  
Brief seit sechs Wochen aus der belagerten Stadt  
nach Wien gekommen ist.

### Ein glänzender Erfolg.

Das bisherige Ergebnis der zweiten deutschen  
Kriegsanleihe befreit sich auf neun Milliarden  
Mark. Davon entfallen 1600 Millionen auf  
Schuldbuchentragungen und 750 Millionen auf  
Schatzantwörungen. Dieses über alle Maßen  
glänzende und selbst die weitestgehenden Hoff-  
nungen übertreffende Ergebnis ist einer gewonne-  
nen Schlacht gleichzusetzen.

Drei Faktoren verbürgen den endgültigen Sieg  
im Kriege: der militärische, der wirtschaftliche oder,  
deutlicher gesprochen, der Ernährungsfaktor und  
der finanzielle. Was den ersten anbelangt, so hat  
sich die unübertreffliche Tapferkeit unserer Truppen  
langst als der eiserne Ball erwiesen, an dem je-  
der feindliche Angriff unterirdisch zerbricht. Hin-  
sichtlich der Volksernährung konnte unsere  
Regierung erst neulich den überzeugenden Nach-  
weis erbringen, daß unsere Lebensmittelvorräte  
nicht nur bis zur nächsten Ernte, sondern weit  
darüber hinaus reichen werden. Und nun gefeiert  
sich die dritte Triumphe: der finanzielle. Die  
neun Milliarden Mark zeigen es aller Welt,  
daß auch die finanzielle Rüstung Deutschlands stark  
ist und keinerlei Lücken aufweist, ja daß auch sie  
unübertrefflich dasteht in der Welt.

Mit welcher Spannung hat man wohl im feind-  
lichen Ausland, insbesondere in England, dem Er-  
gebnis unserer Kriegsanleihe entgegengefeuert! Bis  
an jetzt mochte man dort die Hoffnung auf einen  
Wipfelfall nicht fahren lassen. Und nun diese  
Entscheidung! Wie hat nicht England auf seine Finanz-  
kraft, auf seine im Laufe der Jahrhunderte zu-  
sammengesammelten und zusammengekauften Kapi-  
talen geschaut! Sie vor allem sollten ihm neben  
seiner Flotte die Macht verleihen, den unheimlichen  
Wettbewerber, das „arme“ Deutschland, niederzu-  
ringen und der Vernichtung preiszugeben. Die  
stolze britische Flotte hat bisher halbweges ver-  
sagt, und auch der Stolz auf das britische Portemonnaie  
dürfte nunmehr einen argen Stoß erlitten haben.  
Soll wirklich das letzte klingende Goldstück, wie  
man jenseits des Kanals in eifriger Selbsttäuschung  
trümpfend verfuhr, das schließlich den Sieg  
verbürgen, wofür wir wollen leben, wer über  
dieses Goldstück verfügen wird. Die neun Milli-  
arden Kriegsanleihe reden eine deutliche Sprache.

Neun Milliarden Mark! Welch eine Summe  
von Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe birgt sich  
dahinter! Nur die Beteiligung der breitesten  
Massen des deutschen Volkes, nur die Teilnahme  
von Millionen kleiner und kleinster Sporer hat  
solches Ergebnis zustande bringen können. Auch  
wir Dabeigewesenen haben unseren Brüdern  
draußen im Felde damit gezeigt, daß wir an Opfer-  
willigkeit nicht ganz hinter ihnen zurückstehen  
wollen, und frohen Herzens werden auch sie die  
Runde von dem gewaltigen Erfolge, den der er-  
neute Appell an die finanzielle Leistungsfähigkeit  
des deutschen Volkes gehabt hat, vernommen haben.

Am Samstag hat der Reichstag seine Tagung  
beendet. Die einmütige Bewilligung des Etats  
stempelte auch diese Tagung mit dem vorüber-  
gehenden Nichtstun, den zwei kleine Geister hinein-  
zutragen wußten, zu einer erhebenden Symphonie,  
und der prächtige Schlussakkord dieser Symphonie,  
das ist das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe.  
Treffend sagt unser Kaiser in seinem Dank- und  
Gleichmütigkeitsreiben an den Staatssekretär des  
Reichsschatzkanzlers Dr. Helfferich: „Auch die  
Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut  
erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe  
um seine Existenz weder an kriegerischen noch an  
wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütter-  
lichen Willen zum Siege durchzuhalten und durch-  
zusetzen.“ Das wollte Gott!

### Die Angst vor der Wahrheit.

Seit Wochen und Monaten bekommt die Welt  
Mittags und Abends zu lesen, daß auf dem west-  
lichen Kriegsschauplatz die Sache der Verbündeten  
günstig steht. „Bei X gewonnen wir Boden“, „bei  
Y machten wir leichte Fortschritte“, bei X fielen  
so und so viel Meter Schützengräben in unsere  
Hände“. — Das sind die ständigen Redensarten in  
den französischen Kriegsberichten, die ihre Fassung  
nicht im Hauptquartier Joffre, sondern in Paris  
erhalten. Die größte Sorge der Pariser Regie-  
rung ist zu verhindern, daß die Bevölkerung des  
Landes die Wahrheit erfährt. Das Scheitern der  
großen Joffre'schen Offensive in der Champagne,  
die Schwere der Verluste, die Unbegreiflichkeit der  
deutschen Mauer von Verdun bis zu den Vo-  
gesen, und vor allem auch die fürchterlichen  
Niederlagen der Russen bei den Masurischen Seen,  
bei Augustow, in den Karpathen und der Bul-  
kova. Während die deutsche Heeresleitung im Be-  
wusstsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein  
Bedenken trägt, die feindlichen Berichte zur Ver-

öffentlichung in der Presse zuzulassen, darf in  
Frankreich nichts von den nächtlichen deutschen  
Kriegsberichten gedruckt werden.

Die Drahtzieher in Paris wissen, daß sie sich  
nur durch eine Gewaltthat über die Geister  
ihres Landes behaupten können. Bezeichnend für  
die Angst der Regierenden ist die Gärte, mit der  
die aus Deutschland im Austausch der Kriegsinva-  
sionen heimgekehrten Soldaten von der Außenwelt  
abgesperrt werden, damit sie ihren Angehörigen  
und Freunden nichts davon erzählen können, was  
sie in Deutschland gehört, gesehen und am eigenen  
Leibe erfahren haben. Wie leicht würden sonst die  
Lügengeschichten über die zusammengelagerten  
deutschen Niederlagen und die deutschen Barbaren  
als das erkannt werden, was sie sind. Ein Lon-  
doner Blatt, der „Daily Telegraph“, brachte kürz-  
lich in breiter Ausmalung folgendes Bild des Le-  
bens in Berlin: Die Bevölkerung verzweifelt, die  
Straßen veröden, zahlreiche Verwundete ohne  
Heile, die sich wie unter dem Druck fürchterlicher  
feindlicher Qualen fortbewegen, des Nostalgischen  
Cafés überfüllt von Menschen, die ihre Verzweif-  
lung in Bier und Wein ertränken, am Tage über-  
all die Traurigkeit. Diese Schilderung war offen-  
bar bestellte Arbeit; die Pariser Regierung ließ  
sie sofort in ihrer Presse verbreiten mit dem Zu-  
satz, daß der Ausbruch einer Hungerrévolution in  
Berlin bevorstehe.

Die beste Antwort darauf sind die neun  
Milliarden (neuntausend Millionen Mark) Kriegs-  
anleihe, die das deutsche Volk von neuem  
aufgebracht hat. Aber ob die französische Landbe-  
völkerung etwas davon erfährt? Nachgerade wer-  
den teuflische Künste nötig sein, um das Lügenge-  
schäft fortzusetzen. Der Tag muß doch einmal  
kommen, da es unter den Füßen des getäuschten  
Volkes zusammenbricht.

#### Ein heftiges Gefecht in Südwestafrika.

WB. Swakopmund, 23. März. Meldung des  
Reiterischen Bureaus: Eine starke Abteilung  
reitender (engl.) Truppen kam am 20. März mit dem  
Feind in Berührung, der sich in einer stark be-  
festigten Stellung eingegraben hatte, und durch  
Feldartillerie und Maschinengewehre unterstützt  
wurde. Ein heftiges Gefecht folgte. Die Ope-  
rationen wurden von Botha geleitet. Zur Zeit der  
Abendung dieses Telegramms dauert der Kampf  
noch fort. Unsere Verluste scheinen ziemlich schwer  
zu sein. Der Schauplatz des Kampfes ist der Be-  
zirk um Barren-Kopje.

Die Fassung der Reiter-Depesche scheint eine  
englische Schlappe anzudeuten.

#### Eine Parade vor Lord Kitchener.

London, 23. März. (Etr. Bl.) 25.000 Mann  
der neuen Armee sind gestern vor Lord Kitchener  
vorbeimarschiert, 12.000 in Liverpool, die übrigen  
in Manchester. Diese Truppen wurden ganz allein  
in Süd-Southampton rekrutiert und mit Hilfe von  
lokalen Fonds ausgerüstet. Lord Kitchener hat Kan-  
cashire für seinen Patriotismus den warmsten Dank  
ausgesprochen.

#### Der Zerfall des Heeres der Farbigen.

Rom, 23. März. (Etr. Bl.) Ein Brief aus  
Marzelle, den der italienische „Mattino“ veröffent-  
licht, schildert den vollständigen Zerfall des fran-  
zösisch-englischen Kolonialheeres. Die beiden ersten  
indischen Expeditionen bildeten den Gipfel dessen,  
was England aus Indien beziehen konnte. Die  
Ende Januar in Marzelle gelandete dritte Expe-  
dition zählte nur mehr 20.000 Mann, vielmehr  
nicht Männer, sondern Knaben und Greise, die  
nach der Ausschiffung von Offizieren mit  
Weitschneidern vorwärts getrieben  
werden mußten. Mit diesen 20.000 Mann seien  
die letzten verfügbaren Truppeneinheiten Indiens er-  
schöpft. Der Korrespondent bezeichnet auch den  
mit Senegalern gemachten Versuch als  
gescheitert. Die Kerne der Farbigen vertragen das  
Granatfeuer nicht.

#### Die Niesenschlacht in den Karpathen.

Kriegspressequartier, 23. März. Die Russen  
haben in den Karpathen ungeheure Ver-  
stärkungen herangeschoben und suchen unter allen  
Umständen einen Erfolg zu erringen. Ihre An-  
griffe wurden aber überall unter schweren Ver-  
lusten für den Feind abgewiesen; es hat sich  
eine Niesenschlacht entwickelt, über deren  
Dauer und Ausgang jetzt noch kein Urteil gefällt  
werden kann. Fraglich ist es, ob die Russen ihre  
durch die forcierten Angriffe erlittenen großen  
Verluste durch neue Kräfte werden ausfüllen  
können.

#### Hoffnungslose russische Landungswünsche.

Sofia, 23. März. (Etr. Bl.) Wie hier be-  
kannt wird, hat die russische Regierung angefragt,  
ob Bulgarien keine Einwilligung zur Lan-  
dung russischer Truppen in dem südbulgarischen  
Gafen von Burgas geben würde. Diese Truppen  
sollten durch das bulgarische Gebiet gegen Kif-  
lisse und Adrianopel marschieren. Man ist  
jedoch überzeugt, daß niemals eine bulgarische  
Regierung ihre Zustimmung zu dem Durchmarsch  
fremder Truppen geben wird. Eine gewalttätige  
Landung kommt nicht in Betracht, weil der Gafen  
von Burgas gleich wie die anderen bulgarischen  
Gafen seit Kriegsbeginn durch Minen gesperrt ist.

#### Ausfreitungen von Belgiern.

WB. Brüssel, 23. März. In der Kreisstadt  
Ternath machte eine Anzahl Belgier bei Ge-  
legenheit der von den deutschen Behörden ausgo-



übten Anwesenheitskontrolle einen Verlust. Aus-  
schreitungen gegen die mit der Aufsicht be-  
trauten Landsturmlente zu begreifen. Bei  
dem pflichtgemäßen Gebrauch der Waffen gegen  
die Räubersführer wurden fünf von diesen ver-  
letzt; zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur  
dem ebenso tatkräftigen, wie maßvollen Eingreifen  
der deutschen Soldaten ist es zu verdanken, daß  
es gar nicht erst zu bedenklichen Auftritten und  
nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevöl-  
kerung gekommen ist.

#### Driftischer Trost für Belgien.

Brüssel, 23. März. Nach den Mitteilungen,  
welche die belgische Regierung in Gave an hiesige  
Vertrauensleute sandte, soll die englische Refu-  
gierung nunmehr die erste Million Soldaten ge-  
bracht haben, von denen aber vorläufig nur 500.000  
die notwendige militärische Ausbildung erhalten  
haben, um auf den westlichen Kriegsschauplatz ent-  
sandt werden zu können. Nach den gleichen Be-  
richten aus Gave wird jedoch der regelmäßige  
englische Truppentransport in großem Umfang  
kaum vor Mitte nächstfalls Ende April möglich sein,  
da vorerst der Kermelkanal von den deutschen  
Unterseebooten gefährdet werden muß. Da der  
Transport von einer Million Soldaten aber sehr  
lange Zeit beansprucht, dürfte man auf eine kräf-  
tige Offensive zur Befreiung Belgiens vor Juli  
feinesfalls rechnen. Diese neue Verzögerung  
erregt in den nationalen belgischen Kreisen  
Nichtstimmung.

#### Ein feindlicher Flieger über Rülheim.

WB. Rülheim (Baden), 23. März. (Nicht-  
amtlich.) Abends sieben Uhr war ein feindlicher  
Flieger drei Bomben über der Stadt und der Ar-  
tilleriecaserne ab. Ein Mann wurde schwer, zwei  
wurden leicht verletzt.

#### Hungerrevolten in Venedig.

Railand, 23. März. (Etr. Press.) In Vene-  
tien (Venedig) strömten gestern, während die Gloden  
Sturm lüfteten, 200 bis 300 Personen zusammen,  
um gegen die Teuerung zu protestieren. Sie  
zogen dann zum Schloß des Grafen von  
Borcia. Die wenigen anwesenden Carabinieri  
wurden überrannt, die Menge schlug die Tore ein-  
um drang ins Innere, verwüstete die Gemächer  
des abwesenden Besitzers. Erst als aus Bordenone  
Militär eintraf, wurde die Ruhe wiederhergestellt.  
Auch in anderen kleinen Orten Venedigs wieder-  
holten sich Unruhen. In Mestre drangen die De-  
monstranten in die Kirche ein.

#### Die Stimmung in Amerika.

WB. London, 23. März. „Daily Chronicle“  
meldet aus New York, daß die Hearstblätter eine  
englandfeindliche Haltung einnehmen und erklären,  
England führe Krieg gegen den Fleis, die Ge-  
schädlichkeit und die Geburde der Deutschen, die das  
Geschäft den Händen britischer Finanzleute, In-  
dustrieller und Reeder abgenommen hätten. Die  
Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben,  
diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erdrücken,  
in dem alle Teilnehmer am Kampfe größere Ver-  
luste erleiden müßten, als England, wenn auch der  
Sieg zufallen möge.

#### Der Luftschiffangriff auf Paris.

WB. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Der  
„Newport Herald“ meldet, daß um 2 Uhr morgens  
über Neuilly fünf Luftschiffe erschienen. Sie flogen  
in einer Höhe von 800 Metern, eines in einer sol-  
chen von 150 Metern. Die abgeworfenen Bomben  
verbreiteten einen erstickenden Geruch. Zwei Bom-  
ben fielen auf eine erleuchtete Fabrik in Courbe-  
vois, welche vollständig zerstört wurde. Zwei  
Territorialsoldaten in Compiègne gaben den ersten  
Alarm.

#### Internierung eines englischen Flugzeuges.

Amsterdam, 23. März. (Etr. Press.) In Ost-  
burg (Holland) landete ein englischer Beobachter.  
In dem Flugzeug befanden sich zwei Flieger; sie  
waren morgens in Dünkirchen aufgestiegen, um die  
Küste aufzuklären, wobei sie durch deutsche Trup-  
pen scharf beschossen wurden, aber ohne getroffen  
worden zu sein. An der holländischen Küste be-  
kamen sie einen Motordefekt, wodurch sie zum  
Landen gezwungen worden sind. Die Flieger  
waren im Besitze eines Maschinengewehrs, von Re-  
volvern und Patronen, sowie verschiedener Karten.  
Das gesamte Material wurde an die holländische  
Militärbehörde abgeliefert, die Flieger nach Ost-  
burg gebracht und dort interniert.

#### Der sinkende Rubellus in London.

WB. Kristiania, 23. März. „Korges“ San-  
delstidende“ berichtet über den Rubellus in Lon-

don. Für 10 Pfund Sterling (200) müssen jetzt  
115,5 Rubel bezahlt werden. Der Rubel steht also  
rund 20 Prozent unter normal, da normaler Weise  
dafür etwa 95 Rubel genügen.

#### Militärische Auszeichnungen.

WB. Berlin, 23. März. Der „Reichsanzeiger“  
teilt mit: Dem Generalobersten von Einem, ge-  
nannt v. Rothmaler, Oberbefehlshaber der dritten  
Armee, General der Infanterie Riemann, dem  
Führer des 8. Korps, und Generalleutnant Fied,  
dem Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden  
„Pour le mérite“ verliehen worden.

#### Seefische als Nahrungsmittel für das Heer.

Die deutsche Heeresverwaltung hat die Trup-  
penteile erlaubt, auf den Konsum von Seefischen,  
frischen, gefrorenen und getrockneten, in größerem  
Umfange als bisher in den Truppenküchen Bedacht  
zu nehmen und auch in den mit Verpflegung beauf-  
tragten Unternehmungen die Verwendung von See-  
fischen zu fördern.

#### Deutsche Flieger über Ostrow.

Stockholm, 23. März. (Etr. Bl.) Die „Nortve“  
Brenja“ schildert die eifrige Arbeit der deutschen  
Flieger über Ostrow. Ueber der Festung wurden  
22 Bomben abgeworfen, jedoch angeblich ohne Er-  
folg. „Nortve“ hebt das vortreffliche Funktionieren  
des deutschen Bahn- und Automobilverkehrs hervor.

#### Neuer Luftangriff auf Calais.

WB. London, 23. März. „Daily Mail“ meldet  
aus Nordfrankreich vom 23. März: Calais wurde  
am 22. März abends zum dritten Mal von einem  
deutschen Luftangriff heimgesucht. Genau um Mit-  
ternacht wurden die Schiffe durch schweres Kanonen-  
feuer gemeldet. Die Scheinwerfer spielten nach  
allen Richtungen. Kleine Flammenkegel, die in der  
Luft wahrgenommen wurden, zeigten die Stellen  
an, wo die Geschosse explodierten. Das Feuer  
dauerte etwa 20 Minuten, worauf alles ruhig  
wurde und die Scheinwerfer erloschen. Das Luft-  
schiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt ge-  
lang. Bomben hat es nicht abgeworfen.

#### Deutsche Tauben.

Amsterdam, 23. März. (Etr. Bl.) Auch den  
Ort Roperinghe, der zwischen Npern und  
Beurne an der Eisenbahnlinie Ipern-Brugbroed  
liegt, haben Tauben mit Bomben beworfen.  
Am Freitag erschienen auch andere deutsche  
Flugzeuge und warfen 11 weitere Bomben ab,  
die 8 Personen töteten, darunter ein Militär, 14  
Personen wurden verwundet.

#### Die Opfer unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 22. März. (Etr. Press.) Der  
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Lon-  
don: Das Dampfschiff „Gairnmore“ hatte eine Frucht  
Steinkohle an Bord und war von Newcastle auf  
dem Wege nach Genoa, als es in der Gegend elf  
Meilen von Beach Head torpediert wurde. Der  
Mann am Ruder sah das Torpedo, bevor es das  
Schiff traf. Die Explosion war sehr heftig; die Be-  
satzung konnte sich indes noch in die Boote retten.  
Rotterdam, 23. März. (Etr. Bl.) Reuter mel-  
det: Der Dampfer „Concord“ wurde bei Leuchtschiff Royal Sovereign torpediert.  
Die Besatzung von 26 Mann ist gerettet und in  
Dover gelandet worden.

WB. London, 23. März. Die 30 Mann betra-  
gende Besatzung des Dampfers „Rievaux Abbey“  
(1166 Tonnen), der zwischen Hull und den  
Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Tor-  
pedoboot in Jammingham gelandet und nach Hull  
gebracht worden. Das Schiff sank am Freitag abend  
in der Nähe von Brimingham aus unbekannter Ur-  
sache und strandete bei Withersea.

#### Ablehnung des japanischen Ultimatum.

Railand, 23. März. (Etr. Bl.) „La Sera“  
meldet aus Peking: Präsident Yuansehai hat die  
angekündigte Interventionsnote an England auf  
Wunsch der Zentralregierung zurückgezogen. Die  
Provinzregierungen sind in Peking eingetroffen,  
um die fernere Haltung Chinas zu beschließen. Man  
erwartet die Ablehnung des japanischen Ultima-  
tums. Im Hafen von Schanghai sind bisher 13  
amerikanische Kriegsschiffe eingelaufen.

#### Die Wiener Flüchtlinge.

WB. Königsberg, 22. März. Regierungsprä-  
sident Graf v. Koserling begab sich am Samstag  
auf die Kurische Nehrung, um die Ortschaften, in  
denen Wiener Flüchtlinge untergebracht sind, zu  
besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000  
bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Be-  
völkerung freundlich aufgenommen worden waren.  
Für die Lebensmittelaufnahme von Königsberg war  
sofort vom Landeshauptmann im Einvernehmen

mit den Staatsbehörden gesorgt worden. Warme  
Decken und Kleider lieferte die Verbandstelle des  
Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der  
Abtransport der Flüchtlinge war durch Sturm und  
Schneewetter erschwert, trotzdem gelang es.

#### Bergeltung nur an russischem Besitz.

WB. Berlin, 23. März. (Etr. Bl.) Der im Ver-  
lag des Reichs Hofverlegers „Krupp & Söhne“  
bringt an der Spitze seiner heutigen Nummer die  
nachstehende Veröffentlichung:

Angesichts der Befürchtungen, die in polnischen  
Kreisen durch die Ankündigung entstanden waren,  
daß für die neuen russischen Grenz Bergeltung an  
Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okku-  
pierten Gebiet genommen würden, haben wir uns  
an das große Hauptquartier mit einer Anfrage ge-  
wandt und folgende Antwort erhalten:

„Der Feind ist in Rußland, folglich kommt  
für Repressalien nicht polnischer, litau-  
ischer oder jüdischer Besitz in Betracht,  
sondern nur russischer.“

#### Deutschland.

##### Zum 22. März.

WB. Berlin, 22. März. Der Oberbefehlshaber  
in den Marken Generaloberst v. Kessel ist am  
heutigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. durch die  
Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse  
ausgezeichnet worden. Erzengel v. Kessel hat sich  
das Eiserne Kreuz 2. Klasse bereits im Kriege  
1870/71 als Leutnant im 1. Garde-Regiment er-  
worben.

WB. Berlin, 22. März. Die Kaiserin begab  
sich heute am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. nach  
Charlottenburg u. legte dort im Mausoleum einen  
Kranz nieder.

#### Die Berliner Bismarckfeier.

Berlin, 22. März. An der Feier, die am Bis-  
marck 100. Geburtstag vor seinem, an  
der Hauptfront des Reichstages stehenden Denk-  
mal stattfand, wurden sich auch der Bundes-  
rat und der Reichstag, die Reichs-, Staats- und  
Stadtbehörden beteiligten, und auch das Oberkom-  
mando in den Marken. Sie werden über die Frei-  
treppe des Reichstags zum Bismarckdenkmal gehen.  
Auch ein Vertreter des Kaisers wird anwesend sein.  
Wenn sie ihre Kränze niedergelegt haben, werden  
die der Deputationen und Vereine folgen. Neben  
werden nicht gehalten werden, wahrscheinlich nur  
kurze Ansprachen bei der Niederlegung der Kränze  
und dabei auch eine solche des Reichskanzlers.

#### Zur Einquartierung in Limburg.

Aus Bürgerkreisen wird uns geschrieben: Die  
Stadtgemeinde Limburg gehört in diesem gewalt-  
tätigen Kriege zu denjenigen glücklicherweise nicht  
allzu zahlreichen Ortschaften, die seit Anfang Au-  
gust vorigen Jahres ohne Unterbrechung sehr stark  
mit Einquartierung belegt werden müssen. Das  
Bezirkskommando zieht hierherformationen zusam-  
men und das Gefangenlager in Diersbach er-  
fordert viele Landsturmkräfte zur Bewachung. Da  
Limburg nicht Garnisonstadt ist, und große Unter-  
kunftshäuser nicht ohne ungeheure Kosten zu be-  
schaffen und einzurichten sind, auch noch Vermeidung  
des Krieges so gut wie wertlos sein würden,  
bleibt anscheinend nichts anderes übrig, als die  
Mannschaften zum Übernachten in Bürgerquar-  
tieren unterzubringen. Infolge der langen Dauer  
des Krieges wird die dadurch verursachte räumliche  
Einschränkung für weitaus die meisten der betrof-  
fenen Familien sehr beschwerlich. Nur wenige sind in  
der glücklichen Lage trotz der hohen Mietpreise hin-  
reichend geräumige Wohnungen zu benutzen, um  
ohne große Störung der erwünschten Häuslichkeit  
monatelang fremde und häufig wechselnde Sol-  
datengäste beherbergen zu können. Sehr viele  
müssen sogar zeitweise die „gute Stube“ hergeben,  
um den hereinrückenden Soldaten unterzubringen.  
Indes ist, wie die Dinge nun einmal hier in Lim-  
burg liegen, diese Last nur schwer mit großen Sum-  
men zu ändern.

Die einquartierten Leute sind auch zu befürchten.  
Die Quartiergeber in Limburg sind für Morgen-  
und Abendkost zugleich die Kostgeber. Damit  
ist die Belastung der Bürgerkraft aus den Schlaf-  
räumen erweitert bis in die Küchen. Morgens muß  
vor dem Ausrücken der Truppen die Morgenkost  
bereitsstehen und abends muß die Küche sich nach den  
Soldaten richten. Das wird für die Haushaltung  
vielleicht nicht selten noch empfindlicher als die  
Herberge des Nachquartiers. Und auch teurer.  
Für die obige Kost „Bergeltung“ die übrigens von  
den Truppen „bezahlt werden muß“, können die

Hausfrauen nicht Kaffee, Butter, Brot, Fleisch,  
Kartoffeln, Gemüse etc. beschaffen, bei der an-  
dauernd scharf werdenden Knappheit und Teue-  
rung. Jede Haushaltung legt jetzt bar zu, nicht  
blos diejenigen, die gezwungen sind auszuquar-  
tieren. Die Sorge und die Arbeit der Hausfrauen  
bleibt noch ungemein. Nur die allernächsten  
Familien sind finanziell so glücklich gestellt, daß sie  
Dienstpersonal zur Hilfe holen können; manche  
müssen infolge des Krieges gar auf Hausmädchen  
verzichten um bei dem schlechten Geschäftsgange und  
den Ausfällen am Einkommen durch die schwere  
Zeit hindurchzukommen.

Mit diesen tatsächlichen Schwierigkeiten hat die  
Militärverwaltung verständigerweise gerechnet.  
Nach den gesetzlichen Kriegsverpflegungsvorschriften  
soll die Verpflegung der inunobierten Truppen,  
— wie sie hier in Limburg einquartiert werden  
müssen — nicht dauernd dem Bürger gegen dessen  
Wunsch und Willen aufgebunden werden. Die In-  
tendanturen sollen vielmehr, soweit irgend möglich,  
dafür sorgen, daß während des Aufenthalts der  
Truppen an demselben Ort die Quartier-Ver-  
pflegung auf Grund des Kriegsverpflegungsgesetzes  
nicht länger als fünf Tage in Anspruch ge-  
nommen wird und daß spätestens vom  
sechsten Tage ab Magazin- oder Selbst-Ver-  
pflegung eingerichtet wird. Das hat die hiesige  
Militär-Verwaltung ordnungsmäßig befolgt; grobe  
Verpflegungsstellen wurden eingerichtet, in denen  
die Truppen jetzt noch Mittags geschweift werden; bis  
zum 31. Januar erhielten sie dort auch Abendkost.  
Seit dem 1. Februar ist dies auf Veranlassung der  
städtischen Einquartierungskommission geändert  
worden: die Soldaten wurden zur Abend-  
kostung in die Familien verwiesen, wo sie lo-  
gieren. Dem Vernehmen nach schuf die Kom-  
mission diese Verköstigung der Quartierlast infolge  
von Mangel vereinzelter Logisgeber, die aus freien  
Stücken zu Anfang des Krieges ihren Soldaten  
das Abendessen gaben — einige begüterte Aus-  
nahmen sollen sogar das Mittagessen dazu geschenkt  
haben —, die dann aber bei der unerwartet langen  
Dauer der Einquartierung das anfängliche Ver-  
gnügen begrifflicherweise lätzig und kostspielig em-  
panden und nun gegenüber denjenigen sich im  
Nachteil haben, die von vornherein auf ihre Pflicht  
sich beschränkten, nur das Borgehen, was die Mil-  
itärverwaltung forderte u. ihre Soldaten abends auf  
der Wilhelmshöhe etc. essen ließen, was dort unter  
Kontrolle der Militärbehörde dargeboten wurde.  
Um die Ungleichheit zu beseitigen hat die Kom-  
mission mit der Militärverwaltung ein Abkomme  
veranlaßt, wonach jetzt auch über den fünften To-  
hinaus Verpflegung von den Limburger Bürgern  
an die Einquartierten zu geben ist. Vorläufig zur  
Morgenkost u. Abendkost. Die Kommission hat die  
Abendkost kurzweg allen Limburger Quartier-  
gebern aufgeladen. Das war nicht nötig und ist  
auch für die Zukunft nicht nötig. Die Bürger-  
schaft von Limburg kann alsbald von der Ver-  
pflegungslast vollständig befreit werden. Es  
bedarf bloß des Willens der maßgebenden städ-  
tischen Stellen; dann verpflegt die Militärverwal-  
tung gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der  
Kriegsverpflegung ihre Leute — ebenso wie Mit-  
tags — so auch im übrigen selbst. All den vielen  
räumlich, persönlich und finanziell eingeschränkten  
Familien ist dann sofort eine große Beldarnis  
abgenommen, die bei der langen Kriegsdauer eine  
unerwünschte Mithimmung könnte seinzuwurzeln  
machen. Eine schwere Bürde wäre auch der Stadt-  
verwaltung selbst abgenommen, die ja wegen färg-  
licher Rücksichtung der jetzt vorzustehenden  
Einzelkosten nach Beendigung des Krieges mit der  
Reichsregierung wird abrechnen und sich abmühen  
müssen; der Stadtverwaltung, der ja mancher Be-  
amte durch den Krieg entzogen ist, die aber jetzt  
durch den anpruchsvollen zeitraubenden Verkehr  
mit den vielen beschwerdeführenden Quartiergebern  
einerseits und den Militärbehörden andererseits  
eine große Summe von unerfreulicher Arbeit zu  
erledigen hat, die von gestiegenen und naturgemäß  
der Militär-Verwaltung obliegt. Zum Tragen  
größerer Lasten als das Vaterland selbst für nötig  
hält und durch Geseß festgelegt hat, sollte man die  
Limburger Bürgerschaft nicht unangenehme vor-  
drängen, zumal bei der völligen Befreiung von  
Einquartierung in der näheren und weiteren Um-  
gebung.

Es ist deshalb zu hoffen, daß demnächst die  
Quartier-Verpflegung wieder beseitigt wird, da der  
gemachte Versuch sich nicht bewährt hat.

Falls dann auch in Zukunft noch einzelne besser  
situierte Familien ihren einquartierten Leuten aus  
irgend einem Antrieb gerne etwas besonderes an  
Verpflegung oben drauf leisten wollen, dann bleibt  
das Niemanden verwehrt oder verboten.

#### An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

„Andreas, rief ich todtenblau, wie kommst du  
hierher?“

„Wie kommst du hierher“, lautete seine Gegen-  
frage. „Ich glaube, diese Frage ist berechtigter  
als die Deine.“ Er war sehr traurig und nieder-  
geschlagen, machte mir aber keinen Vorwurf.

Wie hast du mich gefunden? fragte ich.

Das war nicht schwer, erwiderte er mir. Ich  
konnte mir schon denken, was geschehen war.  
Vorherige Tage wartete ich auf deine Rückkehr, und  
dann bewog ich deine Mutter, allen Bekannten,  
die nach dir fragten, zu erzählen, du seiest krank  
und liegst zu Bett. Um jedem bösen Gerücht die  
Spitze abzubrechen, ließ deine Mutter auf mein  
Kartons sogar einen Hausarzt kommen, offenbarte  
sich ihm und bat ihn, sie ein paarmal zu besuchen,  
damit man dich wirklich für krank hielt. Als du  
aber nicht wiederkamst, beschloß ich, dir nachzu-  
reisen. Dieser Schuft hat eine Bemerkung gemacht,  
die darauf hindeutete, daß er hier eine Erbschaft zu  
erheben gedenke. Deshalb kam ich hierher, und  
stieg beim Onkel. Wie ab. Ich habe ihm aber  
nichts von dem Jued meiner Ehe gesagt.

Wißt du an, mit mir zurückkehren, Melitta? Ich  
flehte ihn an, mich nicht zu zwingen, sonst müßte  
ich mir ein Leid antun. Da ward er sehr traurig,  
und nach einer Weile meinte er, nichts liege ihm  
ferner als das. Er wollte keine Frau, die ihm nicht  
freiwillig folge. Was soll ich mit einer Braut,  
die von der Polizei zurückgebracht werden muß?  
rief er und ging fort. Er war jetzt so still in sei-  
nem Wesen, daß ich nicht wußte, was er jetzt tun  
werde. Zu meinem unbeschreiblichen Entsetzen sah  
ich ihn dann am Abend plötzlich hinter einem Busch  
beim Theater. Ich wollte schreien, aber der Ton  
blieb mir im Halse stecken. Es war ja auch alles  
nur ein Augenblick. Von dem Busch bis zur La-  
terne waren nur ein paar Schritte. Er ging auf  
Bonaventurus zu, und im Vorbeigehen schob er  
auf ihn und war dann wieder verschwunden. Nicht

hat er gar nicht bemerkt. Alles übrige wissen Sie  
ja, Herr Affessor!

Melitta schwieg und setzte sich gebrochen auf  
den hölzernen Stuhl ihrer Felle. Ihr leises Ge-  
winmer tönte flüchtig an Armin. Der alte  
Wille hatte sich auf's Bett gesetzt und starrte tief-  
sinnig vor sich nieder.

„Sie haben ihn seitdem nicht wieder gesehen?“  
forstete der Affessor, der jede nur mögliche Auf-  
klärung zu erhalten wünschte, weiter.

„Nein, mein Herr.“

„Und die schwarzgekleidete verheiratete Dame  
— war sie nur ein Whantom Ihrer Erfindung?“

„O, ich habe keine Lüge ausgesprochen, Herr  
Affessor. Ich begegnete auf meiner Fahrt nur we-  
nig vom Schauspiel der Nordat entfernt einer  
solchen Dame, aber sie ging offenbar dem Theater  
zu und hatte nichts mit der Sache zu tun.“

„Und warum legten Sie sich den Namen Martha  
Tröbs bei?“

„Es ist derjenige einer Jugendfreundin, die  
ich schon lange gestorben ist.“

Wille stand hier auf, trat zu der Gefangenen  
und legte seine rücheligen Hand auf ihre Schulter.  
„Melitta“, Melitta“, flüsterte er, „ich dachte, du  
müßtest das Herz brechen vor dem Unheil, das du  
angerichtet hast durch dein verräterisches, frevel-  
des Gebahren! Ich fürchte, du hast zwei Men-  
schenleben auf dem Gewissen, unglückseliges Weib! Andreas  
kommt niemals wieder, das sag ich dir!“

„Um feinetwillen hab ich gehandelt, wie ich ge-  
tan“, rechtfertigte sie sich schuldigend. „Er sollte  
Zeit zur Reue gewinnen — o mein Gott, Onkel,  
ich weiß, daß ich schuldig gewesen bin, und doch —  
warum wird einem so etwas in die Brust gelegt,  
was wie eine Krankheit auf einen wirkt, daß man  
sich selber nicht mehr beherrschen kann. Ich bin  
auch unglücklich geworden, Onkel, das glaube mir  
ja, ich werde nie wieder eine ruhige Minute im  
Leben haben!“

Der Affessor zog den erregten alten Mann, der  
noch weitere Vorwürfe auf den Lippen zu tragen  
schien, ernst zur Seite.

„Nichten wir nicht“, sagte er mild, sich der  
Reichte der eigenen Mutter erinnernd. „Das  
menschliche Herz ist ein rätselhaft Ding, und mit  
der Freiheit unseres Willens ist es sonderbar be-  
stellt. Wir hühen, was wir nicht verdoludet, und  
jeder von uns mag nur acht geben, daß er nicht in  
Verführung gerate und wer steht, zuheben, daß er  
nicht fälle. Deshalb wird so oft eine vom Geseß  
verhängte Strafe von den Scheinbar schäner Schul-  
digen als eine ungerechte Härte empfunden, ihr  
eigenes Herz ist ihnen ein anderer Richter als die  
Welt, und dieses spricht oft frei, wo die irdische  
Gerechtigkeit die schärfste Ahndung für notwen-  
digerachtet, und beurteilt hart, wo wir vielleicht frei-  
sprechen. Ich bin überzeugt“, sprach er mit leiser  
Stimme weiter, „diese Verblendete ängstigt sich  
vor um ihres Bräutigams Geschick, weil er um  
ihretwillen zum Tode geworden ist, aber sie be-  
reut zugleich den Tod des Erbarmlichen, der seine  
gerechte Strafe erhalten hat und der sie selber,  
wenn er am Leben geblieben wäre, in die Schluft  
des unglücklichen Glücks hinabgestoßen hätte.“

Damit zog er den alten Mann aus der Zelle  
mit sich fort.

Affessor Elmer hatte recht; die schreckliche Ver-  
irrung, unbegrifflich wie das Leben selbst, un-  
durchdringlich wie der Schleier der Zukunft und  
des Todes, war noch nicht von der Braut des Wör-  
ders gewichen. Ihre Tränen flossen dem Toten  
— dem Toten, der ihr alles genommen hatte, was  
bis dahin ihr Glück, ihr Vertrauen, ihr Stolz und  
ihre Hoffnung gewesen war!

#### Dreizehntes Kapitel.

Drei wichtige Nachrichten lagen Armin für  
den anderen Vormittag ab. Zunächst begab er sich  
und zwar schon um neun Uhr morgens in das  
Büro seines Vorgesetzten, der bereits anwesend  
war und neben dem er auf seinen Wunsch den  
Affessor Seibert und den Inspektor Kanuschka er-  
blickte.

Mit vergnügtem Schmunzeln vernahm der  
Staatsanwalt seinen Bericht, dem Seibert ziemlich  
verdrücklich zuhörte. Natürlich schwieg, Armin  
von der Ursache, die ihm den Revolver in die Hand

gegeben — waren ihm doch heute morgen die Ge-  
fühle, die jenen Grund der Verzweiflung in ihm  
erzeugt, kaum noch verständlich. Er war ganz wie-  
der der Alte geworden, aufrecht, lebensmutig stand  
er vor seinem Chef, der ihn herzlich beglück-  
wünschte, und in seiner zitatenstoben Art bewun-  
dernd hinzufügte: „Es war ein Weiserfisch, ich  
muß ihn loben! Und wahrhaftig, Herr Kollege,  
man sieht es wieder an Ihrem Beispiel“, plauderte  
er befreit weiter: „Berzeweile keiner je, dem in  
der trübsten Nacht der Hoffnung letzte Sterne  
schwanden! Wie erhellten Sie mir vorgestern u.  
als was stehen Sie heute vor mir? Wie Bürger  
von sich kann man von Ihnen sagen!“

Wie aus hoffnungslosen Banden.

Wie aus Nacht und Moderduft

Einer tiefen Herzergruht.

Fühlt er froh sich auferstanden

Zu des Frühlings Licht und Luft!

So könnte man wenigstens rufen, wenn nicht Ro-  
dember wäre“, lächelte er selber über seine warm-  
herzige Begrüßung.

Armin dankte bescheiden für die ehrenvolle  
Würdigung.

„Nicht wahr“, sprach er ernst. „Der Schlag  
des Schicksals ist abgewendet — aber ein Rest ist  
in der Schale geblieben, der noch recht verber-  
lich zu wirken vermag, wenn die hier anwesenden  
Herren mir nicht das feierliche Versprechen geben,  
von dem Teil der Untersuchung, der sich auf meine  
Familie bezieht, niemals zu sprechen und vor  
allem der Existenz des ominösen Briefes, der auf  
eine nur leichte, aber von einem Säurken zu  
schlimmen Erpressungen ausgeübte Verleumdung  
meiner armen Mutter zurückzuführen ist, gegen  
keine lebende Seele je zu erwähnen.“

„Was wir als Amtsgemeinnis erfahren haben“,  
verlieferte Staatsanwalt Pfing, „wird auch als  
solches behandelt, lieber Herr Kollege. Ich verspreche  
Ihnen das im Namen aller hier.“

„Danke — die beiden Herren haben mir bereits  
ihre Ehrenwort gegeben. Die einzige Person, die  
außer Ihnen noch von den Briefen Kenntnis hat,  
ist Melitta Falk, und diese wird sofort nach ihrer



## Vorles.

Limburg, 24. März.

**Osterliebesgaben.** (Antik.) Die Postverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots, noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Fortführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenausschickung von Osterliebesgaben würde die Sperrung der Militärpostdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzig zulässigen Wege durch die im Bezirk eines jeden stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverpackung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt wie das Osterfest binden zu können.

**Kolonialgesellschaft.** Am Freitag den 26. März veranstaltet die hiesige Kolonialgesellschaft ihren dritten und voraussichtlich letzten Kriegsvortrag dieses Winters, in welchem Herr Harrer und Direktor a. D. Erwin Becker aus Frankfurt a. M. das zeitgemäße und gerade jetzt, wo die Türkei mitten im Kampfe um ihre Existenz mit England steht, doppelt interessierende Thema „England und die Mohammedaner“ behandeln wird. Der Redner steht mitten in der kolonialen Arbeit. Er war lange Jahre Harrer in Vindobona in Australien und hat auf seinen Reisen wiederholt Indien, Ägypten usw. besucht, kennt also die für die einschlagenden Verhältnisse wesentlichen Länder und Völker aus eigener Anschauung. Herr Becker ist einer der gewandtesten und geschicktesten Redner der Kolonialgesellschaft, der auch hier sein Publikum zu fesseln und zu belehren versteht.

**Eine hochherzige Spende.** Herr stud. ing. Josef Menges, ein Sohn unserer Stadt, der zur Zeit als Kriegsfreiwilliger im Osten steht und die Leiden seiner verwundeten Mitkämpfer Tag für Tag vor Augen hat, schenkte dem hiesigen Hospital einen modernen Apparat der künstlichen Sonnenstrahlung. Die allernächste anerkannte Heilkraft der Sonnenstrahlung des Hochgebirges (speziell für entzündete, große Wundflächen und Störkrampfschmerzen) ist durch unsern Bewunderten, deren Dank Herr Menges jederzeit bewahrt sein kann, zugänglich gemacht.

**Auszeichnung.** Herr Feldbahnmeister Burk vom Brigadepark-Batt. 50, früherer Tragregt. 6, Sohn des v. J. als Hauptmann im Felde stehenden Herrn Gerichtsrats Burk, wurde mit der Offiziers-Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

**Kriegsgefangene Russen nach Belgien.** Gestern nachmittag wurde ein Gefangenentransport von 300 Russen vom hiesigen Gefangenentrain zum Bahnhof gebracht. Die Gefangenen sollen nach Belgien bestimmt sein, wo sie Feldarbeiten verrichten sollen.

**Jugendwehren betreffend.** Durch Verfügung der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. Armee-Korps ist die Erlaubnis zum Besuch des Gefangenentrains für Jugendwehren grundsätzlich nicht zu erteilen.

**Freilassung.** Die in den nächsten Tagen erfolgen sollen, die Stadt für immer verlassen.

Seitert der Inspektion zogen sich hierauf zurück, Pfingst aber hat Armin, nach einem Augenblick in Verhören, er zog ihn hin zu seinem Schreibtisch und lenkte seinen Blick auf ein offizielles Schreiben mit dem Amtssiegel, worauf er mit listig blinzelnden Augen fragte: „Wissen Sie, was das ist?“

„Kun?“

„Ihre Ernennung zum Staatsanwalt, Herr Kollege. Mein Vorschlag ist akzeptiert worden und heute früh ist das Schreiben eingetroffen. Gratuliere von Herzen. Sie haben die Beförderung recht verdient, haben sich wie ein wahrer Brutus benommen! Wünsche Ihnen so guten Erfolg, wie bei mir, dort, wo Sie doch zuverlässig sehr hingehen!“

Und wieder zwinkerte der liebenswürdige Mann dem Affektor pfiffig zu. Dieser, leicht errötend, schüttelte den Kopf und versicherte, der Herr Staatsanwalt irre sich. „Mein nächster Gang ist zu meiner Mutter“, gab er seine Absicht treuherzig kund, und in der Tat drängte es den braven Sohn, die feurige Mutter vor der grenzenlosen Seelenqual zu befreien, die sie in den letzten Tagen ausstehen hatte. Er wollte, er fand sie um diese Zeit allein, da der Vater seine Patienten besuchte — und seine Voraussetzung erwies sich als richtig. Frau Elmer empfing ihn mit leuchtendster Freude — auch sie durfte nichts von seiner Verweilungsabsicht wissen, obwohl diese allein die Ursache des glücklichen Ausgangs geworden war. Auch den Umstand, daß sie nur mit knapper Not der Verhaftung entgangen war, enthielt er ihr vor, und tröstete sie nach Kräften über die Mitwisserschaft der drei Beamten, auf deren Discretion man sich verlassen dürfe.

Seitert schweigt schon aus Unmut über das Mißgeschick, was er gemacht hat,“ sagte er ihr mit ermutigendem Lächeln auseinander, „und lüftet wirklich einmal etwas durch — nun, so kann es ja leeres Gerbe sein, die Sache ist zu lange her, um, da sie nun ihrer ersten Bedeutung entleert ist, die Gemüter allzusehr zu alterieren.“

(Schluß folgt.)

**— Staatsmäßige Anstellung bei der Postverwaltung.** Nach der „Deutschen Postzeitung“ werden voraussichtlich zum 1. April 1915 als Post- oder Telegraphenassistenten oder Postverwalter etatsmäßig angestellt werden die Assistenten aus der Klasse der Zivilanwärter, die bis einschl. 13. August 1909 die Assistentenprüfung bestanden haben, oder denen anderweit das Rangalter bis 14. August 1909 beilegt ist, und ferner die Beamten aus der Klasse der Militäranwärter, die bis einschl. 30. Juni 1914 zu Assistenten ernannt worden sind, sowie die zum 1. Juli 1914 zu Assistenten ernannten Beamten, die die Vorprüfung bis 29. Oktober 1912 bestanden haben. — Ferner werden voraussichtlich zum 1. April etatsmäßig angestellt werden diejenigen charakterisierten Postsekretäre, die bis einschl. 15. Juni 1912, und die charakterisierten Telegraphensekretäre, die bis einschl. 21. März 1914 die Sekretärprüfung bestanden haben, oder denen anderweit ein entsprechendes Rangalter beilegt worden ist.

## Provinzielles.

\* **Diez, 23. März.** Die Bismarckfeier in Diez soll am 31. März stattfinden, und zwar ist sie im engern Rahmen gedacht der Zeitverhältnisse wegen.

\* **Niederrhein, 23. März.** Am Sonntag hielt im Saalbau „Zum schwarzen Roß“ dahier der hochw. Herr Ballottinertaler Pater aus Limburg einen Vortrag über unsere deutsche Kolonie Kamerun, wo der Redner acht Jahre lang bis zum Ausbruch des Krieges auf der Station Engelberg gegenwärtig wirkte. P. Frey führte unter anderem die drei Kulturaktoren an als da sind: a) die deutschen Verordnungen, b) die Missionen, c) die Pflanzungen und wie unter dem Zusammenwirken dieser drei Faktoren unsere Kamerun-Kolonie zu hoher Kultur und Blüte gelangt sei, wie aber durch das brutale Vorgehen der Engländer und Franzosen das, was in jahrelanger, mühevoller Arbeit aufgebaut, zerstört worden sei. Redner schilderte dann seine eigenen Erfahrungen, wie er von den Engländern gefangen genommen und mit noch sieben anderen Gefangenen sowie mehreren Schiffe auf einem englischen Kriegsschiff nach der Insel Fernando Po gebracht wurde, von wo aus er auf einem spanischen Dampfer nach Barcelona, von da über Genua und Mailand nach seiner deutschen Heimat reiste. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß wir bald zu einem ehrenvollen Frieden gelangen und daß es kein leidenschaftlicher Wunsch sei, nach seinem geliebten Kamerun zurückzukehren und dort seine Wirkungskraft wieder aufzunehmen. Reicher Beifall erntete der Redner für seine hochinteressanten lebhaften Schilderungen. Herr Harrer dankte dem Redner namens der zahlreichen Zuhörer in warmen Worten.

\* **Gamburg, 23. März.** Der Kriegsfreiwillige Subert Gerboldsheimer (Sohn des Gastwirts Martin Gerboldsheimer), welcher bereits im November v. J. aus dem bürgerlichen Kriegsschauplatz einmal verwundet worden war und nach seiner Wiederstellung auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet wurde, ist dalebst am 16. März den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

\* **Niederrhein, 23. März.** Bei Feldsprengungen auf dem hiesigen Bahnhof ging ein Schuss vorzeitig los. Dabei wurden zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt. Einer der Verletzten verstarb noch in der nächsten Nacht im hiesigen Krankenhaus. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

\* **Julda, 23. März.** Heute nachmittag entgleite auf der 5. Kilometer südlich von Julda an der Frankfurt-Dehrn-Bahn belegene Station Kersell beim Rangieren eines Güterzuges ein Güterwagen und fiel auf ein Nebengeleise nieder. Im gleichen Augenblick passierte ein von Frankfurt kommender Güterzug dieses Geleise, die Lokomotive überfuhr den umgestürzten Wagen, entgleiste und mit ihr der ganze Zug, welcher umstürzte. Außer nicht unbedeutendem Materialschaden, verunglückte ein Geiz, dem das eine Bein beim Knie abgehackt wurde. Von Julda aus wurden sofort die Aufräumarbeiten vorgenommen, sobald gegen Abend die ganze Strecke für den Zugverkehr wieder frei war. Der verunglückte Geiz kam nach Anlegung eines Rotverbandes in das hiesige Landkrankenhaus.

\* **Julda, 23. März.** Für das Steuerjahr 1915 kommen in unserer Stadt an Gemeindefinanz 162 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 178 Prozent an Realsteuern zur Erhebung. An Bezirkssteuern werden 10 Prozent erhoben. Eine Steuererhöhung tritt nicht ein, und soll erst. Steuererhöhungen aus den für diese Eventualität geschaffenen Steuerausgleichsfonds gedeckt werden.

\* **Frankfurt a. M., 23. März.** Aufrechter Taktart. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Bahnhofamt ein im Dienste befindlicher Postausseher erwischt, als er aus Paketen, die an deutsche Gefangene in Feindeshand adressiert waren, Sachen entwendete und sich selbst ganze Sendungen bei Seite legte. Der infame Spitzhube, der selbst schon im Felde war und wegen eines Leids entlassen wurde, wurde auf die Bahnpolizei gebracht und von hier nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

## Die Frankfurter Bismarckfeier.

\* **Frankfurt, 23. März.** In Frankfurt wird man die 100. Wiederkehr des Geburtstages des ersten deutschen Reichskanzlers in einfacher aber würdiger Weise begehen. Dabei verbleibt die Zeit. Darum soll am Vorabend des Geburtstages, also am 31. März, abends 7 Uhr, eine Kranzniederlegung am Bismarckdenkmal und um 8 Uhr eine Feier in der Paulskirche stattfinden. Den Mittelpunkt der Feier in der Paulskirche wird eine Rede des Professors der Geschichte an der Universität Frankfurt Dr. Kunze bilden.

## Der Weltkrieg.

Ein Tagesbefehl des k. k. Kronprinzen.

WB. Berlin, 24. März. In einem Tagesbefehl des kaiserlichen Kronprinzen Rupprecht an die Truppen im Bereich des 7. Armee-Korps heißt es: „Soldaten! Durch Einsetzen von 43 Bataillonen gegen drei deutsche ist es dem Feinde gelungen, einen Bruchteil unserer Stellung nach heftigen, mühsamen Widerstand der Belagerung wegzunehmen. Die Wiedereroberung ist mißlungen. Aber Euer Angriff hat die feindliche Unternehmungslust getroffen. Zwei feindliche Armee-Korps haben nicht gewagt, über das genannte Dorf, dessen Besitz eine untergeordnete Bedeutung hat, hinaus vorzudringen. Ich spreche Euch für Euren Kampfesmut und für Eure Hingabe meinen Dank und meine warmste Anerkennung aus. Ich erwarte zuversichtlich, daß Ihr jedem weiteren feindlichen Fortschritt eine unüberwindliche Schranke entgegenzusetzen werdet, bis der Tag der Abrechnung mit diesem Feinde gekommen sein wird. Er wird kommen. Ich vertraue auf Euch.“

## Italien und Österreich.

Mailand, 23. März. Graf Tisza erklärte dem Korrespondenten der „Stampa“, er erwarte eine befriedigende und freundschaftliche Lösung der zwischen Italien und der Monarchie stehenden Fragen und die Begründung einer dauernden Freundschaft und Verständigung.

## Ein neuer Alarm in Paris.

Bomben auf einen Pariser Soror.

Paris, 23. März. (E. F. H.) Die Agence Gadaud meldet: Gestern abend 9 Uhr wurde Paris neuerdings alarmiert. Es waren Luftschiffe von Creil und Villers-Cotterets (zwei Soror der Hauptstadt) signalisiert worden. Sofort wurden die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen und die Beleuchtung unterbrochen. Die vielen noch auf den Straßen befindlichen Spaziergänger begaben sich auf die freien Plätze, um die Luftschiffe zu sehen. In den französischen Linien wurde nur ein Zeppelin signalisiert, der auf Villers-Cotterets Bomben abwarf. Um 10.40 Uhr war der Alarm für Paris beendet.

## Przemysl.

WB. Berlin, 24. März. Einer Petersburger Depesche in einem Rotterdamer Blatte zufolge zählt laut „Berliner Lokalanzeiger“ die Belagerungsarmee von Przemysl rund 100 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

## Wieder Fliegerbomben über Freiburg.

WB. Freiburg, 23. März. Zwei feindliche Flieger hielten sich heute nachmittag zwischen halb 5 und 5 Uhr über der Stadt auf und warfen im nördlichen Teil Bomben auf unbebauten Gelände. Es wurde kein Schaden verursacht.

WB. Freiburg, 23. März. Zwei französische Flieger warfen heute nachmittag sechs Bomben ab, deren eine einen Mann in Schürzen leicht verletzte. Ein Flugzeug mußte bei Feldrich im Orte Staufsen landen. Zwei französische Flieger (Unteroffiziere) wurden gefangen genommen.

## Ein englischer Flieger herabgeschossen.

Amsterdam, 23. März. (E. F. H.) Wie aus Bergen ab 3000 gemeldet wird, wurde von den Deutschen ein englischer Flieger bei Westkapelle in Belgien herabgeschossen.

## Fliegerkämpfe.

WB. Berlin, 24. März. Der Fliegerkampf, der sich am Sonntag Abend im Räume zwischen Basel, Mühlhausen und Altkirch abspielte, hatte nach einer Meldung der „Börsen-Zeitung“ große Dimensionen angenommen. Am Montag Abend seien abermals mehrere französische Flieger über dem Oberrhein erschienen. Sie hätten über St. Ludwig gekreist und seien von sechs deutschen Fliegern vertrieben worden.

## Vor den Dardanellen.

WB. Rotterdam, 24. März. Einer Reuters Depesche aus Athen zufolge sei das französische Linien-Schiff „Gaulois“ dadurch kampfunfähig geworden, daß es ebenfalls auf eine Mine stieß. Der Schaden an Bord sei aber nur gering. Die Wiederherstellung würde nur einige Tage erfordern. Der englische Schlachtschiff „Inflexible“ wurde durch eine schwere Granate am Bug getroffen. Eine andere Granate, die auf Deck platze tötete 47 Mann und verwundete viele andere.

WB. Berlin, 24. März. Der Spezialberichterstatter der „Tribuna“ aus Venedig meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transporthampfern 30 000 Mann Landungstruppen ausgeschifft hätten. — Die „Inflexible“ sei auf eine Sandbank geraten u. noch nicht wieder frei geworden.

## Ein russischer Panzerzug erbeutet.

WB. Wien, 24. März. Aus Galizien wird gemeldet: Gestern wurde ein russischer Panzerzug von einer österreichischen Kavallerieabteilung abgefangen. Die Sappeure hatten sich in der Nähe des Panzermotors eingegraben und ließen den Panzerzug vorbeifahren, worauf sie das Gleis in einer Länge von 40 Meter zurücksperrten. Als der Zug zurückkehrte, wurde er von unseren auf der Rückseite stehenden Pionieren mit heftigem Feuer empfangen.

## Russisches Fliegergeschick.

Von der russischen Grenze, 23. März. Ein russisches Flugzeug, das von einem Erfindungsflug von den Stellungen der Verbündeten an der Biliya zur russischen Front zurückkehrte, geriet infolge der Explosion des Benzinbehälters in Brand und stürzte ab. Der Flieger sowie der Beobachtungs-offizier verbrannten. Ebenso wurde der Apparat und sämtliche Papiere vollständig vernichtet. Wie die „Ulro Rossii“ mitteilt, stammten beide Flieger aus sehr hohen Petersburger Gesellschaftskreisen.

## Ein neuer Chef des englischen Generalstabs.

London, 23. März. (E. F. H.) Generalmajor Sir William Robertson ist zum Chef des englischen Generalstabs ernannt worden. Robertson ist 65 Jahre alt. Er hat als gewöhnlicher Soldat begonnen und hat sich einen Namen bei den indischen Feldzügen gemacht und dann während des Burenkrieges.

## General Pau.

Wien, 23. März. (E. F. H.) Wie verlautet, wird General Pau längere Zeit in Warschau Aufenthalt nehmen. Es heißt, daß ihm das Militärkommando im Warschauer Bezirk provisorisch übertragen werden würde.

## Englands Lebensmittelversorgung.

Amsterdam, 23. März. Die Direktion der belandischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hat beschlossen, vorläufig keine Lebensmittel nach England zu bringen. Es wird bekannt gemacht werden, wenn die Boote wieder von neuem fahren werden. Der „Batavier 4“ ist in der vergangenen Nacht von London nach Rotterdam abgegangen, ohne Lebensmittel an Bord zu haben. Die Futtermittel und Lebensmittel, die an Bord waren, wurden zuvor gelöscht.

## Eine engl. Offenherzigkeit.

London, 23. März. (E. F. H.) Sir Conan Doyle, der bekannte engl. Romanschreiber, hat am Samstag in London einen Vortrag über den Krieg gehalten, in dem er ein neues Buch über den Krieg ankündigte. Er teilte in seinem Vortrag mit, daß General French bereits seit fünf Jahren Studien über das Terrain gemacht hat auf dem jetzt über das englisch-französ. Expeditionskorps den Krieg führt. Aus diesen Mitteilungen Conan Doyle ergibt sich, daß die Engländer also schon seit fünf Jahren mit der Tatsache rechnen, daß sie in Belgien und Frankreich Krieg führen würden.

## Los aus Feindesmund.

Berlin, 24. März. (Privattelegr.) Das General v. Kusmanek, der heldenmütige Verteidiger von Przemyśl, seinen Degen behält, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ über Aristion aus Petersburg gemeldet. Die russischen Offiziere hätten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten der gefallenen Festung bezeugt. Kusmanek habe seinen Degen abgeben wollen, man habe ihm aber geantwortet: „Der General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Ausland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.“

## Wüchertisch.

Kurze Fähen-Predigten über das heiligste Sakrament des Altars in Verbindung mit der Betrachtung von Leidenswerkzeugen des Herrn. Von Konrad Meindl, Stiftsdekan in Weidenberg. Zweite, verbesserte Auflage. Mit kirchlicher Druckgenehmigung, gr. 8. (VIII, 104 Seiten.) Regensburg 1915. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz. Preis broschiert M. 1.20. Vorliegende Fähenpredigten können schon wegen ihrer ganz volkstümlichen Behandlungsweise eindringlich empfohlen werden. Dem Seelsorgsklerus leisten sie neben der Belehren auf der Kanzel auch beim Unterricht der Erstkommunikanten ganz vorzügliche Dienste. Die ganze Darstellung ist überaus anschaulich und leichtvoll. Schon bei Ausgabe der ersten Auflage hat sich diese Predigtenammlung vortrefflich eingeführt, und so dürfen wir dieser wesentlich verbesserten und prächtig ausgestatteten Neuauflage vollen Reichtes die verdiente weitest Verbreitung wünschen. Mit Freude und Aufmerksamkeit wird jeder Zuhörer diesen fesselnden Kankelreden lauschen.

## Zur Gottesdienstordnung für Limburg.

Seite von 5 Uhr ab: Weichte, morgen Donnerstag um 7 Uhr in der Kreuzkappelle, Sonntag um 8 Uhr im Dom feierliches Requiem für den gefallenen Krieger Heinrich Barth. Das Amt für Joh. Mühlbach wird verlegt.

## Handels-Nachrichten.

\* **Frankfurt, 22. März.** Amtliche Notierung am Schlachthof. Auftrieb: 248 Kälber, 69 Bullen, 1406 Ferkel und Lämmer, 302 Kälber, 77 Schafe und Hammel, 1747 Schweine.

| Per Zentner.                                                                | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|-----------------------------------------------------------------------------|---------------|-----------------|
| <b>Chäfen:</b>                                                              |               |                 |
| Vollfleischige, ausgewählte, höchst Schlachtwertes, höchstens 4-7 Jahre alt | 56-60         | 100-108         |
| Junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte                   | 50-55         | 91-100          |
| Mäßig gewachsene junge, gut gewachsene Ältere                               | 45-50         | 83-90           |
| <b>Bullen:</b>                                                              |               |                 |
| Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, jüngere               | 50            | 158-162         |
| Vollfleischige, ältere                                                      | 46-50         | 82-85           |
| <b>Ferkel und Lämmer:</b>                                                   |               |                 |
| Vollfleischige, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtwertes                  | 52-56         | 93-100          |
| Vollfleischige, ausgewählte Lämmer höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren  | 48-52         | 90-93           |
| Leichte ausgewählte Ferkel und Lämmer gut entworfene Lämmer und Ferkel      | 41-46         | 76-88           |
| Mäßig gewachsene Ferkel und Lämmer                                          | 33-40         | 66-80           |
| <b>Schafe:</b>                                                              |               |                 |
| Lebendgewicht, feinstes Fleisch                                             | 60-64         | 100-107         |
| Mittlere Woll- und beste Sauglämmer                                         | 56-60         | 93-100          |
| Geringere Woll- und gute Sauglämmer                                         | 50-55         | 83-88           |
| <b>Schafe:</b>                                                              |               |                 |
| Wollschäfer und jüngere Wollschäfer                                         | 50            | 108             |
| Ältere Wollschäfer und gut gewachsene Schafe                                | —             | —               |
| <b>Schweine:</b>                                                            |               |                 |
| Vollfleischige über 2 Jre. Lebendgewicht                                    | 87-90         | 108-120         |
| Vollfleischige bis zu 2 Jre. Lebendgewicht                                  | 85-90         | 100-108         |

## Zur freundlichen Beachtung!

Um eine möglichst rasche und vorteilhafte Lieferung des „Nassauer Bote“ an unsere verehrlichen Abonnenten zu ermöglichen, haben wir vom 1. April d. J. ab nachverzeichnete neue Agenturen errichtet:

In **Nohenhahn** bei Herrn **Karl Zenger**

in **Bellingen** „**Wilhelm Sturm**“

in **Dreisbach** „**Albert Sichtig**“

Durch Vermittlung dieser Geschäftsstellen erhalten unsere werthen Abnehmer in den betr. Ortschaften die Zeitung früher und etwas billiger als durch die Post; wir bitten daher, Bestellungen auf das beginnende neue Quartal gefl. den oben genannten Agenten ausgeben zu wollen, bei denen Probeblätter stets kostenfrei zu haben sind.

Postachtingsooll Expedition des „Nassauer Bote“.

## Gloria

zum Rohlenmischen, 30% Ertrags. In Limburg: **K. Kessler, Fz. Burkhardt**, in El: **August Heuth, Joh. Theis u. K. Krüger**. Verkaufsstelle bei hoh. Verdienst gesucht. 5481 **Gloria-Niederlage, Steffel**. Gut erhaltenes **Galverdeck** zu kaufen gesucht. 5534 Wo, sagt die Exp. d. Bl. Gut erhaltenes **Galverdeck** preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. 5568

## Einen Webgerlebrling

sucht **Emil Keiner**, Montabaur.

Ein älteres, erfahrenes

**Dienstmädchen**

für Hausarbeit per sofort gesucht von

**Frau Dentist Bletz**

zu Altentkirchen.

**Mädchen,**

das schon gedient hat, für

1. April gesucht. 5569

Zu erfragen in der Exped.

## Altmetalle

für Heereslieferungen

Kupfer, Messing, Blei, Zink

und Zinn läuft laufend an

Öchselpreisen. 5564

**J. Brandenstein**,

Limburg.

Ein Garten, circa 10 bis

15 Auten groß, zu pachten

gesucht. 5567

Näheres Expedition.

**Schöne Vier-Zimmer-**

**Wohnung**, 1. Etage, mit

Erker p. 1. Juli zu vermieten.

5562 Werner-Jengerstr. 15.

## Ein Mädchen

für den ganzen Tag sucht

**Gärtnerei Moos**,

Limburg a. d. Bahn

**Einen Schuhmacherlehr-**

sucht

**H. Gerhard**, Limburg

**Möbliertes Zimmer** zu

vermieten.

Wo, sagt die Expedition.

Ein gut erhaltenes email

**Schiff, Klein, Tisch und**

**Schneider** weggutshalber zu

verkauft.

5566

Stafel, Elgerstr. 128.

Schöne geräumige Drei-

**Zimmerwohnung** m. Gart.

Wieswiese u. Trödensteicher

zum 1. April oder später zu

vermieten. 5549

**Diezerstraße 90.**

**Frontspitz-Wohnung** an

ruhige Leute zu vermieten.

Rohrweg 1. 5417

**Wohnung**, 2-3 Zimmer,

an ruhige Leute zu verm.

Böhmengasse 1. 4706

**Metallbetten** an Private

Katal. frei

Holzrahmenmatratz. Kinderbett

168 Eisenmöbelfabrik Suhl.





Wiedersehen war seine große Hoffnung.

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 10. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz, unser innigst geliebter Sohn und Bruder der

**Musketier Heinrich Barth**

Inf.-Regt. Nr. 253, 8. Komp.,

im Alter von 21 Jahren.

Tieferschüttet durch diese Trauernachricht, bringen wir sie allen, die den teuren Gefallenen gekannt haben, zur Kenntnis mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken.

Limburg, den 23. März 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Barth, Verführer.**

Das feierliche Seelenamt findet Samstag, den 27. März, morgens 8 Uhr im Dom statt.



Du starbst so früh  
Und wirst so sehr vermisset,  
Du warst so lieb, so treu und gut,  
Daß man dich nie vergißt!

Erst heute erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

**Johann Kolb**

Ersch.-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 223, 8. Komp. am 22. Februar im Reservestadt zu Budapest (Ungarn) infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

**Zugewisener Kolb u. Familie.**

Limburg, den 22. März 1915.



Den Heldentod fürs König und Vaterland starb am 20. März im Verden-Lazarett zu Berlin, an den Folgen einer in Russland erlittenen Verwundung, unser herzenguter Gatte und Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

**Wesefeldwibel Johann Schlitt**

vom Landwehr-Ersatzbataillon Nr. 41,

im Alter von 32 Jahren. Tieferschüttet durch diese Trauernachricht bringen wir sie allen, die den teuren Gefallenen gekannt haben, zur Kenntnis mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken.

Steinbach, den 24. März 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
Beerdigung: Donnerstag, den 25. März ds. Mts., nachm. 2 Uhr zu Steinbach.

### Statt besonderer Anzeige.

Gott der Allmächtige nahm heute Nachmittag geg. 3 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Mutter, unsere gute, treubeforgte Schwester und Tante, Frau

**Wilhelm Repp Wwe.**

geb. Anna Brühl

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Josefine Repp.**

Verod bei Wallmerod, den 23. März 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. ds. Mts., vormittags 7 Uhr statt, danach das Seelenamt.

### Bekanntmachung.

Nach § 8 der in Nr. 59 des Kreisblattes veröffentlichten Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Gerste vom 9. März 1915 muß jeder der mit Beginn des 12. März 1915 mehr als 20 Zentner Gerste oder mehr als 2 Zentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam hatte, diese Vorräte bis 25. März 1915 bei dem Bürgermeister anzeigen. Aus der Anzeige muß hervorgehen:

1. Name, Wohnort und Stand oder Gewerbe desjenigen der die Vorräte in Gewahrsam hat.
2. Name, Wohnort und Stand oder Gewerbe des Eigentümers der Vorräte.
3. Menge der Vorräte getrennt nach Gerste und Mengkorn.
4. Menge der zum Füttern beanspruchten Gerste oder des Mengkorns.
5. Menge der als Saatgut beanspruchten Gerste.
6. Menge der Saatgerste, welche nachweislich aus solchen landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgerste befaßt haben.

Sämtliche Vorratsangaben sind in Zentner zu machen.

Alle Personen in der Stadt Limburg, die mehr als 20 Zentner Gerste oder Mengkorn mehr als Zentner besitzen oder in Gewahrsam haben, werden durch aufgefordert, die vorgeschriebene Anzeige bis spätestens 25. März 1915 während der gewöhnlichen Geschäftsstunden im Rathause Zimmer Nr. 5 zu erstatten.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 12 der oben erwähnten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Der Magistrat.  
**Haerten.**

## KOHLLEN

### für Bäckereien!

Saar-Würfelkohlen

ab Seche und ab Lager, prompt lieferbar.

**Aloys Ant. Hill, Limburg a. Lahn.**

Telefon Nr. 42.

## Kaiser Wilhelms Gymnasium zu Montabaur.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April. In diesem Tage finden die Aufnahmeprüfungen statt. Aufnahmeprüfungen für Konviktenschüler und Schüler aus der hiesigen Stadt und Umgebung sind am Mittwoch, den 31. März, vormittags 9 Uhr.

Montabaur, den 22. März 1915.

Prof. Dr. Jöris,  
Gymnasialdirektor.



## Prima-Donna Corsetts

Bestes deutsches Fabrikat.

Washbar

wie jedes Wäschestück ohne Entfernung der Einlagen.

Jedes Stück geg. Kosten der Einlagen u. Reissen des Stoffes garantiert.

Praktisch  
Hygienisch  
Modern  
Bequem.

**Hülster & Kurtenbach**  
Limburg.

Von großer deutscher Versicherungs-Aktien-Gesellschaft wird zur Ausführung ihres Anlasses für den Platz Langenhahn und Umgegend ein befähigter

## Agent gesucht,

der sich hierbei auch für die Zuführung neuer Versicherungsanträge (Leben, Unfall, Haftpflicht, Vorrat, Feuer und Einbruch) interessieren will und daher über einen großen Bekanntheitskreis verfügen muß. Die Agentur gewährt als Nebeneinkünfte einen ansehnlichen Nebenverdienst, der durch neue Abschlüsse bedeutend zu erhöhen ist. Offerten unter F. T. J. 846 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

## Drahtgeflechte

aller Art, sowie  
sämtl. Eisenwaren u. Haushaltsgegenstände

n Ia. Qualität zu billigsten Preisen

empfehlen 5531

**Jakob Böckling**

Montabaur, Kleiner Markt 9

Eisen- u. Farbwaren. Haus- u. Küchengeräte.

Am 26. und 27. März verkaufen wir auf unserem Obstgut

Gauten bei Baldunstein freihändig

ca. 200 sehr schöne Apfelbushbäume

preiswert. 5532

**J. von Ibells Erben.**

## Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden  
Hämorrhoiden  
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden  
offene Füße

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit, wie

ausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden be-  
kämpft waren, hiervon befreit wurden. 480

**Krankenschwester Wilhelmine**

Wiesbaden 124. Walkmühlstrasse 26.

## Holzversteigerung.

Freitag, den 26. März 1915, vorm. 10 Uhr  
kommt im hiesigen Gemeindefeld nachstehendes Holz zur  
Versteigerung, Distrikt 9:

3 Buchen-Stämme von 2,55 Festmeter,  
238 Stangen I., 208 II., 596 III., 270 IV., 70 V. und  
280 VI. Klasse.

7 Raummeter Eichen-Ruhholz,  
18 Eichenstämme von 3,40 Festmeter,  
Eichen-Stangen: 5 I., 13 II. und 8 III. Klasse.

Gauten, den 23. März 1915. 5546

Der Bürgermeister.

## Entlaufen.

Ein kl. schwarzer Hund (Dobermann) geg. Bel. abzug. Wirt-  
schaft „Lahn-Eck.“ 5559

Bis 100 Zentner  
**Grummet**  
und circa 50 Zent. gutes  
**Kleeheu**

zu verkaufen. 5483  
**Rudolf Menges**  
Obermühle, Limburg.

## Saatkartoffeln.

Kaisertrone, Paulsen-Juli  
Frührosen, Wäuschen, so-  
wie Speisekartoffeln offeriert  
Hermann Feix, 5505  
Limburg-Lahn, Telefon 297.

Tüchtiger, zuverlässiger  
**Fuhrknecht,**

gegen hohen Lohn sofort ge-  
sucht. Freie Wohnung vor-  
handen. Näh. Exp. 5520

Ein tüchtiger  
**Fuhrknecht**

und ein  
**Arbeiter**

gesucht. 5545  
**Aloys Anton Hill.**

Suche einen tüchtigen  
**Hausburischen**

zum sofort. Eintritt. 5487  
Dr. H. Kexel, Drogerie.

Ein tüchtiger  
**Fuhrknecht**

sofort gesucht. 5547  
**Josef Zimmermann,**  
Limburg a. L. Eisenbahnstr. 1.

**Steinbrucharbeiter**

suchen. 5542  
**Lohnkassier E. J.**

Tüchtige  
**Maschinenschlosser**

für dauernd gesucht. Stunden-  
lohn 50-60 Bfg. 5548  
Maschinenfabrik **Häner,**  
Limburg.

**Knecht**

für Landwirtschaft gesucht.  
**Peter Schmidt,**  
5517 Schlenker 3.

**25-30**

**Maurer**

und

**20-25**

**Handlanger**

für Kolonienbauten nach Ober-  
hausen - Völsch gesucht. Zu-  
melden auf der Baustelle oder  
Kaserstr. Nr. 11 bei 5405

**Poller Gabb.**

**Maurer und Handlanger**

sofort gesucht. 5556  
Berthold & Rüggeberg,  
Recklinghausen  
Bismarckplatz 5.

**Einen Knecht**

von 16 bis 18 Jahren für  
Landwirtschaft sucht 5565  
**Heinrich Wilhelm Brahm,**  
Bilmar.

**Maschinist gesucht.**

Dyckerhoff & Neumann,  
5555 Diez a. L.

**Jung. Tapezierergehilfe**

sofort gesucht. 5553  
H. Göbel, Frankfurt a. M.,  
Baustraße 8

**Dießige Eisenhandlung**

sucht zum 1. April einen  
**Lehrling**

mit gut. Schulbildung. Selbst-  
geschriebene Anträge unter  
N. A. Nr. 447 beförd. d. Exped.

**Tapeziererlehrling**

gesucht. 5530  
**August Waßmann,**  
Möbelgeschäft, Kornmarkt 3.

## Vorschuß-Verein zu Limburg

Eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht.

Dienstag, den 30. März cr., abends 8 1/2 Uhr:

### General-Verammlung

im Lokale des Herrn G. Stiefeld („Alte Post“).

Tagesordnung:

1. Rechnungs-Abgabe pro 1914.
2. Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns pro 1914.
4. Neuwahl des dritten Vorstandsmitgliedes für den statuten-  
gemäß auscheidenden Herrn Gustav Christmann.  
Wahlperiode 6 Jahre.
5. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern für die statuten-  
gemäß auscheidenden Herrn: Hubert Giff, Justizrat,  
Josef Müller, Seifenfabrikant und Franz Müller, Kauf-  
mann. Wahlperiode 3 Jahre.
6. Bericht über den in 1914 im Boden stattgefundenen Mittel-  
rheinischen Verbandstag.
7. Ausschluss von Mitgliedern.
8. Beschlussfassung über die Umwandlung des Vereins in eine  
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
9. Anträge der Mitglieder.

Die Vereinsmitglieder werden aufgefordert, etwaige An-  
träge, welche in der anberaumten Generalversammlung zur  
Verhandlung gestellt werden sollen, so zeitig bei dem Vereins-  
vorstand einzureichen, daß sie in der Einladung zu dieser  
Generalversammlung, drei Tage vor derselben bekannt ge-  
macht werden können. 482

Der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1914 liegt  
für die Vereinsmitglieder von heute an 8 Tage lang in  
unserem Geschäftslokal zur Einsicht offen.

Limburg, den 20. März 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:  
**Josef Flügel.**

## Landverpachtung.

Das städtische Grundstück Kartenblatt 40, Parzelle 85 u.  
belegen zwischen dem Dräsensteinerweg und dem Dausen-  
wesen des Steuerinspektors Propping hieselbst, soll am  
Samstag, den 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, im  
Rathause, Zimmer Nr. 14 in drei Parzellen von je 12,5  
Muten öffentlich meistbietend zum Anbau von Gemüse pp.  
auf 1 Jahr verpachtet werden. 5554

Nähere Auskunft wird auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses  
erteilt. 5554

Limburg, den 23. März 1915.

Der Magistrat.

## Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch, den 31. März, nachm. 1 Uhr in der  
Wirtschaft von Karl Reusch zu Reichenbach. Distrikt 26 b  
Schollenberg, 31 Auebelsch, 32 b Spratig u. Tot. Eichen:  
56 rm Sch. und An., 95 rm Reifig, 670 Wellen; Buchen:  
282 rm Sch. u. An., 30 rm Reifig, 1830 Wellen; Nadel-  
holz: 48 rm Sch. u. An. Die Herren Bürgermeister werden  
um gefl. Bekanntmachung ersucht. 5558

## Bilanz vom 31. Dez. 1914.

| Aktiva.                                       |    |           |  |
|-----------------------------------------------|----|-----------|--|
| Rassenbestand                                 | M. | 9238,41   |  |
| Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank |    | 5650,—    |  |
| Mobilien                                      |    | 35,—      |  |
| Guthaben bei der Genossenschaftsbank für      |    |           |  |
| Dressen-Rassau                                |    | 12731,—   |  |
| Guthaben in laufender Rechnung bei Genossen   |    | 115084,76 |  |
| Darlehen auf Schuldscheine                    |    | 82844,37  |  |
| Hypotheken                                    |    | 43898,—   |  |
| Rauschillinge                                 |    | 12630,84  |  |
| Fällige Zinsen                                |    | 3769,81   |  |
|                                               | M. | 284832,19 |  |

| Passiva.                                 |    |           |  |
|------------------------------------------|----|-----------|--|
| Reservefonds                             | M. | 13077,—   |  |
| Betriebsrücklage                         |    | 1898,86   |  |
| Geschäftsguthaben der Genossen           |    | 1681,90   |  |
| Schuld in laufender Rechnung an Genossen |    | 7363,15   |  |
| Anleihen                                 |    | 5000,—    |  |
| Spareinlagen                             |    | 253628,76 |  |
| Vorausbezahlte Zinsen                    |    | 419,23    |  |
| Reingewinn pro 1914                      |    | 1763,59   |  |
|                                          | M. | 284832,19 |  |

Mitgliederzahl Ende 1913. . . . . 184

Zugang in 1914. . . . . 6

Abgang in 1914. . . . . 140

Bestand Ende 1914. . . . . 132

Thalheim, den 22. März 1915. 5561

## Thalheimer Spar- und Darlehnsverein

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

**Peter Weyer L. Wilhelm Wagenbach.**

## Dentist Vigano

wohnt jetzt

**Obere Schiede Nr. 10,**

gleich am Bahnhof. 443

## Maurer und Handlanger

für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu melden: 5516

**Baugeschäft Johann Böhm,**  
Gefäßfabrik Siegburg.

## Persil

für

## Wollwäsche

**Henkel's Bleich-Soda**

**Prima Annarienvögel,**  
Stamm Seifert, zurucht  
Dähne und Weibchen hat ab-  
gegeben. 5442

Graupfortstraße Nr. 9

## Betteres Mädchen

im Kochen und Hausarbeit  
bewandert, sucht Stelle in  
best. Hause für 1.-16. April.  
Offert unt. C. F. 5528  
an die Exped. des Blattes.